

Heft _03 / Januar 2013

Wege zu pädagogisch
gestalteten Lehr- und
Lernräumen

Innovative Schulbibliotheken

Wege zu pädagogisch
gestalteten Lehr- und Lernräumen

Innovative Schulbibliotheken

Impressum

Herausgeber:
Markus Fritz
Amt für Bibliotheken und Lesen
Andreas-Hofer-Str. 18
39100 Bozen

Josef Watschinger
Schulsprenkel Welsberg
Schlossweg 14
39035 Welsberg-Taisten

ASSA
Verband der Autonomen Schulen Südtirols
Cadornastraße 12 A
39100 Bozen

Korrektur:
Veronika Fink

Grafik:
sabs graphics

Druck:
Fotolito Varesco

Januar 2013

Vorwort

Dr. Ingrid Keim
Vorsitzende der ASSA (Verband der Autonomen Schulen Südtirols)

Dr. Volker Klotz
Direktor des Amtes für Bibliotheken und Lesen

Südtirols Schulen sind ohne Schulbibliotheken nicht mehr denkbar. Dies hat nicht nur mit der Rechtsgrundlage zu tun, die den Bereich regelt, sondern mit der Tatsache, dass es Menschen gegeben hat – Schulführungskräfte, Lehrpersonen, Schulbibliothekarinnen und Fachkräfte in den Kulturabteilungen, in den Schulämtern und den Bereichen Innovation und Beratung oder in der Abteilung Hochbau-, die Schritt für Schritt Akzente gesetzt haben, die diese Entwicklung vorangetrieben haben. Da die Schulreform großen Wert auf die Vermittlung von Kompetenzen legt, die sehr gut (auch) in der Schulbibliothek vermittelt werden können, lassen sich ASSA und Amt für Bibliotheken und Lesen von der Überlegung leiten, dass Raumprogramme für Schulbibliotheken aus dem didaktischen Konzept heraus entwickelt werden müssen, um zu verhindern, dass diese Räume „bloße Bücherausleihorte“ bleiben. Als moderne Lese- und Lernzentren (learning commons), können sie auch in Lernlandschaften integriert werden. Darüber hinaus soll in kleineren Ortschaften das Modell der kombinierten Bibliothek, also der Verbindung von Schulbibliothek und Öffentlicher Bibliothek, umgesetzt werden. Autonome Schulen entwickeln anhand ihrer Schulprogramme eine besondere und Identität stiftende Schulkultur. Bibliotheken können dabei eine zentrale Rolle einnehmen, nicht nur durch ihre bauliche Lage im Gebäude, ihre Ausstattung und Einrichtung, sondern auch durch die Auswahl des Medienbestandes. So werden Schulbibliotheken in jeder Schule zu Fachbibliotheken genauso wie zu Angelpunkten einer sich entwickelnden Lernkultur und zu Orten des Austauschs. In ihnen findet Kommunikation statt, sie sind nach innen und außen für jede autonome Schule ein Tor zu neuen Welten. Die vorliegende Publikation, die in der Heftreihe „Wege zu pädagogisch gestalteten Lehr- und Lernräumen“ erscheint, greift verschiedene Fragen schulbibliothekarischer Tätigkeiten auf und gibt dazu die architektonischen Antworten.



Statt einer Einführung

Wo ein buch sei, sagt er, da sei das ufer nicht weit.

Josef Oberhollenzer

Hätte er den auftrag, sagt er, sätze zu schreiben über eine noch zu errichtende bibliothek, in welcher er dann –, ja dann schriebe er: Sie müsse schön sein vor allem, schön wie ihr schönstes buch. Aber er rede hier von einer schönheit, die immer nah am nützlichen sei. („Welches brot ist am nützlichsten?“ – „Das am schönsten schmeckt!“) Und sie müsse weit sein, daß der leser in die entlegensten gebiete gelangt; damit der leser orte finde, wo er das wort weiden kann; wo noch raum sei dafür, daß die schrift aufgehn kann: dem einen wie ein gugelhupf, und der andern, ja, wie plötzlich ein licht. Und sie müsse

hell sein, sagt er. So erst könne die photosynthese, die metamorphose –, so erst wüchse & wandelte sich, was in unserm sechsundzwanzigstabiligen alphabet gefangen sei./ Hätte er den auftrag, sätze zu schreiben über eine noch nicht erfundene bibliothek, dann, sagt er, säße er im hellen weiten darin und arbeitete mit vielen andern: Wäre sich & niemand im weg und ginge doch am gedachten und ginge doch am geredeten und ginge doch am geschriebenen seiner mitforschermitleser an. (Und wenn er in den büchern nicht fände, was er erkenntnishungrig sucht –, so suchte er dazwischen im worldwide-web danach; bis sich etwas verfinde im netz, was ihm den weg vielleicht ebnete oder ihn doch vorankommen ließe: wohin auch immer, ja.) Oder dann säße er allein irgendwo, von grünzeug & pflanzenwerk – oder von so handwerkszeug vielleicht – beschirmt und beschützt, und ginge auf einem sofa, auf einem diwan, ginge in einen ohrensessel gesesselt seinen schriftten nach: dem,

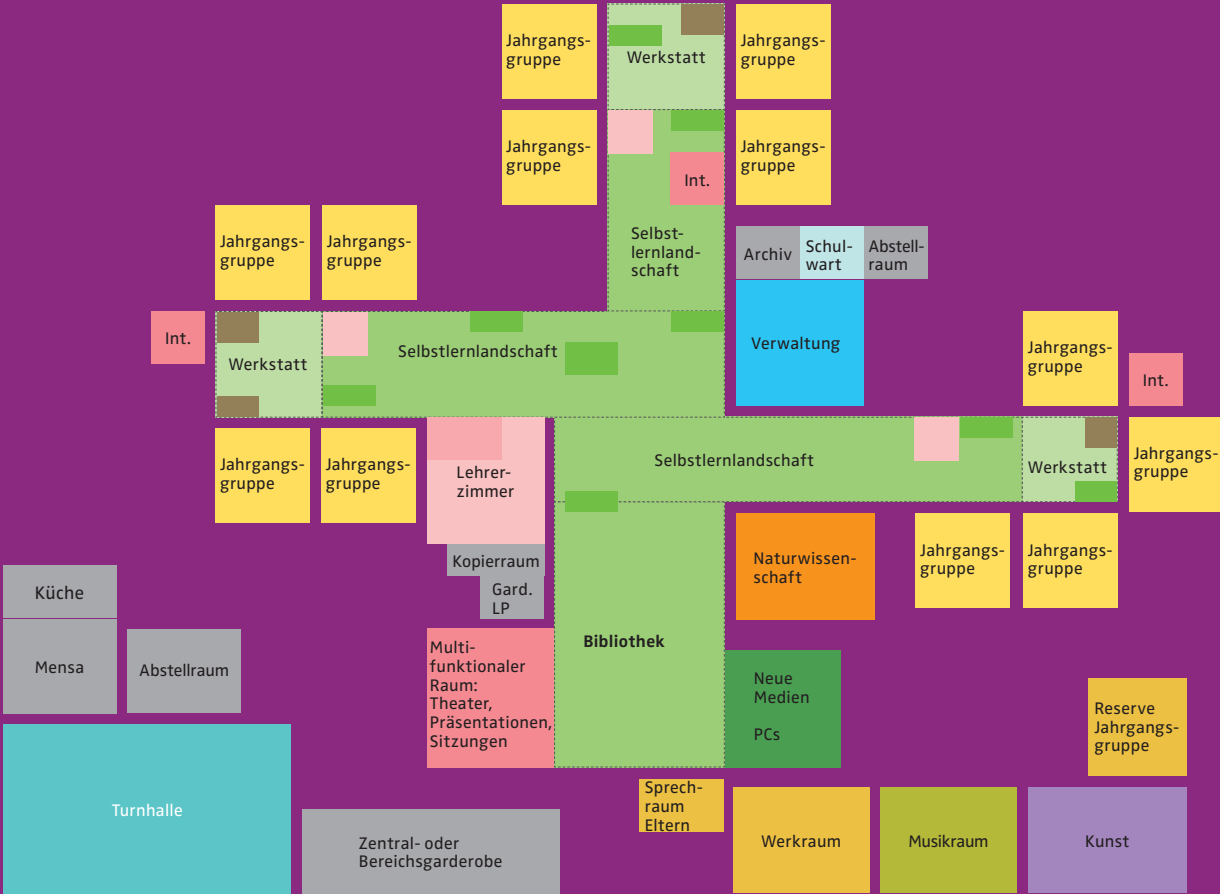
was aus den büchern, *laut und luise, zu ihm spricht.*/ Hätte er den auftrag, sätze zu schreiben über eine noch zu entwerfende, über eine noch zu errichtende, über eine noch nicht erfundene bibliothek, so schriebe er sich eine auf, in der er lange weilen könnte; vielleicht tage, vielleicht wochen, vielleicht länger als ein jahr – und es wär immer so langweilig drin und er langweilte sich nie. „O, da ist mir pudel-, nein, mir ist immer bücherwohl!“

110112

Schulbibliotheken der Zukunft – das Konzept „learning commons“



Modell: "learning commons"



Günter K. Schlamp

„Ist die Schulbibliothek im digitalen Zeitalter nicht überflüssig geworden?“, werde ich gerne gefragt.

In den 80er Jahren, in der Frühphase des Internets, war man in den USA nahezu einhellig der Meinung, man brauche keine Universitätsbibliotheken mehr, jedenfalls keine Neubauten. Inzwischen hat sich die Internettechnologie weiterentwickelt. Es gibt Laptops, Netbooks, Google Scholar, I-Phones und wisdom of the crowds. Schule und Bibliothek können an den Strand, in die S-Bahn, ins Kinderzimmer „mitgenommen“ werden. Inzwischen werden aber wieder Universitätsbibliotheken gebaut!

Warum ist das so? Die Veränderungen im Bereich der Informations- und Medientechnologie machen eine Neudefinition der Bibliothek als physischen Raum notwendig. Hauptaufgaben sind nicht länger die Aufbewahrung und Ausleihe von Büchern. Doch auch das schulische Lernen hat sich verändert und wird sich weiter verändern. Beispiele dafür sind entdeckendes Lernen, freie Arbeit, Lernen im Team, fächerübergreifendes Lernen, individualisiertes Lernen, auch Lernen mit digitalen Medien.

Die ganze Schule wird Bibliothek!

Hierin liegt die Chance, die Rolle der Schulbibliothek neu zu definieren. Sie ist nicht länger ein isolierter Raum im Keller oder unter dem Dach der Schule. Sie wird nicht mehr allein von bibliotheksfachlichen Standards definiert. Sie verlässt die vier Wände, die sie begrenzen. Die Bibliothek wird zur Schule, die ganze Schule wird Bibliothek. So könnte die „Entbibliothekarisierung“ der Schulbibliothek das Augenmerk auf den Raum verändern, umdeuten: Die Schulbibliothek als Lernort, gerade im digitalen Zeitalter. Pädagoginnen und Pädagogen kennen das Sprichwort vom Raum als drittem Erzieher (neben den Lehrern und den Mitschülern). Auch wenn alle Schülerinnen und Schüler I-Phone und E-Books im Ranzen haben werden, brauchen sie diesen Lernort.

Wie soll man solche Orte in der Schule nennen? Schulbibliothek, school library media center, Mediathek, centre de documentation et d'information? Das sind Zungenbrecher, sie konnotieren entweder Bücher oder neue Medien, ihre Abkürzungen klingen wie Güterverkehrszentrum (GVZ). Lehrerinnen und Lehrer kennen auch den Begriff „Lernwerkstatt“, der hier Anwendung finden könnte. Es geht jedenfalls nicht um Büchermagazine, Computerräume oder Ausleihtheken. Es geht um Lernräume und Lernprozesse. In der angelsächsischen Welt gibt es jetzt einen neuen Begriff dafür: learning commons. Darin steckt der mittelalterliche Allmende-Begriff: Das Gemeineigentum am Gewässer, am Wald und der Weide.



Die Bibliothek, die sich in die Selbstlernlandschaft erweitert, bildet das Rückgrat der Schule.



Learning commons – eine Wissensallmende

„Learning commons“ haben vielfältige Funktionen: Begegnung, Diskussion, Präsentation, Stillarbeit, Einzelarbeit, Gruppenarbeit. Sie ermöglichen unterschiedliche Sozial- und Arbeitsformen. Die Lernräume sind hell, offen, einladend, den Arbeitsformen und Lernprozessen entsprechend. In ihnen wirken Spezialistinnen und Spezialisten, die etwas von Lernprozessen, von Unterrichtsplanung, von Medienpädagogik verstehen. Sie arbeiten mit den Fachlehrkräften in der Curriculum-Entwicklung, bei der Unterrichtsvorbereitung und im Unterricht zusammen.

Da die Fragen der Aufbewahrung und des Zugangs zu Medien mehr oder weniger mit einem Mausklick beantwortet werden können (*lassen wir vorläufig offen, ob es notwendig ist, aus Lesern, pardon, Usern, Informationsspezialisten zu machen*), wird sich die Bibliothek auf ihre Funktion als Ort des Lesens und Lernens zurück(!)besinnen. Auch die „digital natives“ suchen Räume, in denen sie konzentriert arbeiten, gemeinsam mit anderen lernen und eine Tasse Tee oder Kaffee trinken können.¹ Es geht nicht länger (nur) um Regale und Bestände, Kataloge und Systematiken.

Es geht um Gruppenarbeit, Projektarbeit, Recherche und Präsentation. Das geht nicht allein am Computer vonstatten, das geht nur gemeinsam, im Austausch mit anderen, im Gespräch und mit Unterstützung durch die Lehrerin, den Lehrer und die Bibliothekarin, den Bibliothekar.

Daher haben die neuen Bibliotheken in Schulen, Colleges und Universitäten Räume, die den Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer besser entsprechen als je zuvor. Sie bieten ruhige Einzelarbeitsplätze, Gruppenräume und eine Cafeteria. Räume, in denen geredet und gegessen werden darf, und Räume, in den es still sein muss.² Räume, in denen man sich gerne aufhält, die keinen Fluchtrefflex auslösen.

Prof. Dr. David Loertscher, der schon mehrfach die Schulbibliothek „neu erfunden“ hat, ist einer der US-Väter dieser Idee.³ Prof. Dr. Ross Todd beansprucht, den Namen gefunden zu haben. Als realisierte Beispiele sollen genannt werden: Das Rolex Learning Center in der Technischen Hochschule Lausanne, das Raum- und Medienkonzept des Öresund-Gymnasiums in Kopenhagen, einige Aspekte der Children's Interactive Library in Aarhus.⁴ Auf weitere verweist diese Broschüre.

¹ Jane Secker, Social Software, Libraries and distance learners: literature review, London School of Economics and Political Science, January 2008, University of London http://eprints.lse.ac.uk/20339/1/The_adventures_of_LASSIE_%28LSE%29.pdf [12.12.2012]

² Worüber nicht alle glücklich sind: Es werde nur noch gesimst, gechattet und Café Latte getrunken, die Bücherregale würden zur Dekoration.

³ David Loertscher, Flip This Library: School Libraries Need a Revolution <http://www.schoollibraryjournal.com/article/CA6610496.html?q=flip+this+library> [12.12.2012]

⁴ Mit Google oder auf Youtube lassen sich die genannten und andere Beispiele leicht finden.

Bibliotheksbau in Südtirol

Josef March

In Südtirol ist in den letzten 30 Jahren ein blühendes Bibliothekswesen aufgebaut worden, das national und international jedem Vergleich standhält. Das Land hat seit 1972 seine Sonderautonomie in diesem Bereich voll genutzt und sowohl die erforderlichen organisatorischen Voraussetzungen als auch die räumlichen Infrastrukturen geschaffen. Gab es vor 30 Jahren nur vereinzelte, von kirchlichen Institutionen geführte, bescheidene Bibliotheken, finden wir heute überall im Lande, in Städten ebenso wie in Dörfern und Bergdörfern, geräumige, funktionelle und architektonisch gelungene Bibliotheken – öffentlich genutzte Bibliotheken, Schulbibliotheken oder Strukturen mit gemischter Nutzung. Eine Bibliothek zu planen ist für einen Architekten eine äußerst reizvolle Aufgabe. Und die Südtiroler Architekten haben sich dieser Aufgabe mit Begeisterung gestellt, sie haben im Laufe der Jahre sehr interessante Bauten geschaffen und auf diese Weise für den Aufbau des Südtiroler Bibliothekswesens einen wertvollen Beitrag geleistet. Welches sind in der Südtiroler Bibliothekslandschaft aus der Sicht des Architekten nun

gelungene Beispiele von Bibliotheken? Ich möchte nur einige herausgreifen und kurz darstellen. Unter den Schulbibliotheken verdient jene der **Wirtschaftsfachoberschule Bruneck** erwähnt zu werden. Diese Bibliothek mit einer Nutzfläche von 450 m² ist in einem eigenen 2.100 m³ großen quaderförmigen Baukörper untergebracht, der nach Plänen von Architekt Arno Gamper an der Südseite des Schulgebäudes angebaut wurde. Von der Eingangshalle der Schule aus unmittelbar erreichbar, zentral gelegen, bildet sie das Herzstück der Schule. Die Bibliothek sitzt am sanft ansteigenden Hang des Kühbergs, oberhalb der Geländekante ist die Fassade vollständig verglast. Durch diesen geschickten Umgang mit dem natürlichen Terrain entsteht ein stimmungsvoller, kontemplativer Innenraum. Der Ausblick auf den bewaldeten Berghang gibt dem Lesesaal eine Atmosphäre der feierlichen Ruhe und Entspannung, die die Konzentration fördert. Die Lese- und Arbeitsbereiche sind auf zwei Geschosse aufgeteilt. Im Erdgeschoss befinden sich der Empfangs- und Informationsbereich, ein Lesebereich für Zeitschriften, der Bücherspeicher, während die große Galerie vornehmlich den Lese- und Arbeitsplätzen vorbehalten ist.

Ein gelungenes Beispiel einer Schulbibliothek ist auch jene der **Mittelschule Klausen**. Im Zuge des von den Architekten Brida und Moser geplanten



Wirtschaftsfachoberschule Bruneck

Schulumbaus ist auch eine völlig neue Schulbibliothek entstanden, die im Gebäude zentral gelegen ist, und zwar genau über dem Haupteingang und am Schnittpunkt der internen Erschließungskorridore. Die 260 m² umfassende zweigeschossige Bibliothek ist für Schüler und Lehrer, wenn sie das Haus betreten oder wenn sie im Gebäude an ihr vorbeigehen, unmittelbar einsehbar und erlebbar, sie werden auf diese Weise zur Nutzung der Struktur animiert, sie werden zum Buch hingeführt. Durch eine große Glasfassade öffnet sich der Lesesaal wie ein Schaufenster zur Altstadt hin, so dass man auch von dort einen direkten Einblick in den Raum bekommt. Auch die Öffentlichkeit wird auf diese Weise eingeladen, die Struktur zu nutzen.

Unter den gemischt genutzten Strukturen möchte ich kurz die **Kombinierte Bibliothek von Feldthurns** darstellen (siehe auch Seite 35). Im Zuge der Umstrukturierung des Grundschulgebäudes hat Architekt Christian Mahlknecht auch eine neue Bibliothek geplant, die Schul- und Dorfbibliothek zugleich ist. Die 245 m² umfassende Struktur belegt ein ganzes Stockwerk, das auf der bestehenden Turnhalle draufgebaut wurde. Alle Bereiche finden auf einer Ebene Platz: Ausleihstelle, Bibliothekarraum, Regalzone, Lesezonen sowie Kinderbereich mit Sitzstufenanlage.

Der Hauptraum ist gänzlich stützenfrei und ermöglicht dadurch eine weitgehend flexible Nutzung. Der großzügige Bibliotheksraum erhält über die talseitige Glasfassade und das Oberlichtband an der Bergseite sehr viel Licht. Ein großartiger Panoramablick Richtung Dolomiten gibt dem Raum höchste architektonische Qualität. Der Haupteingang in die Bibliothek ist dem neuen Dorfzentrum, das in Kürze entstehen soll, zugewandt. Dem Eingang vorgelagert ist eine große Eingangsterrasse, die sich für didaktische Bibliotheksaktivitäten bestens eignet.

Die neue **Kombinierte Bibliothek von Tramin** ist als quaderförmiger gläserner Baukörper an die erneuerte Mittelschule angebaut worden. Sie ist Schulbibliothek und wegen ihrer zentralen Lage und ihrer Größe (rund 400 m² Nutzfläche) gleichzeitig auch eine ideale Dorfbibliothek. Im zweigeschossigen Bau sind die Lesezonen über große Glasfassaden vom Vorplatz und von der Dorfstraße aus gut einsehbar. Durch diese Transparenz und aufgrund ihrer Lage an der Mindelheimer Straße, die von sehr vielen Fußgängern frequentiert wird, sowie durch ihre Nähe zu vielen anderen öffentlichen Einrichtungen ist die Bibliothek eine ins Auge springende Struktur im Herzen von Tramin.



Sozialwissenschaftliches Gymnasium Brixen, Sitzstufen



Kombinierte Bibliothek Tramin



Von den Öffentlichen Bibliotheken sei jene von **Toblach** hervorgehoben. Diese Bibliothek ist gemeinsam mit dem Kindergarten und der Kindertagesstätte in einem von Architekt Johannes Watschinger geplanten, neben der Mittelschule gelegenen Neubau untergebracht. Primär als öffentliche Dorfbibliothek gedacht und konzipiert, kann sie wegen ihrer Lage auch gut als Schulbibliothek fungieren. Während das Erdgeschoss im Wesentlichen dem Kindergarten vorbehalten ist, werden die zwei Obergeschosse von der Bibliothek belegt. Über die der Straße zugewandten Eingangshalle und über eine großzügige zentrale Treppe erreicht der Besucher den im ersten Obergeschoss gelegenen Hauptraum der Bibliothek. Dieser ist im Wesentlichen auf einer Ebene angeordnet, was eine gute Übersichtlichkeit und eine flexible Nutzung ermöglicht. Um die zentral liegende Ausleihstelle gruppieren sich, gut überschaubar, die verschiedenen Bereiche. Ein abtrennbarer Raum steht für kleine

Veranstaltungen und für den Schulunterricht zur Verfügung. Eine zum Hauptraum hin offene Galerie ergänzt die Lesefläche. Die Bibliothek öffnet sich gegen Norden zum Dorf hin und gegen Süden zum großartigen Bergpanorama des Hainold. Dadurch verfügt sie über eine ausgezeichnete natürliche Belichtung und über einen weiten Ausblick in das sie umgebende Landschaftspanorama. Dieses lässt sich auf einer Leseterrasse mit anschließendem Dachgarten vorzüglich genießen. Es ist schade, dass für die Bibliothek im Erdgeschoss außer dem Eingangsbereich keine andere Nutzfläche zur Verfügung steht, dass die ganze Bibliothek mit ihren 460 m² auf die oberen Geschosse beschränkt ist. Hier entfaltet sie sich aber in einem großzügigen, architektonisch sehr gut gestalteten und vor allem lichtdurchfluteten Raum mit herrlichen Ausblicken. Die von Architekt Arnold Gapp geplante **Dorfbibliothek Laas** liegt im Dorfczentrum in unmittelbarer Nähe mehrerer Schulen. Sie weist eine

Öffentliche Bibliothek Toblach

Nettofläche von 500 m² auf, welche sich auf zwei Ebenen verteilt. Der langgezogene, helle, lichtdurchflutete Saal öffnet sich über eine Glasfassade gegen Süden hin. In der unteren Ebene befinden sich alle Bücherregale, die Lesezonen sowie ein Bereich, der für Lesungen und Kinderveranstaltungen gut nutzbar ist. Ein dort eingebautes Podest dient sowohl als Bühne als auch als „Märchenecke“. In der Saalmitte führt ein Aufgang zur Galerie, die, ausgestattet mit Computerarbeitsplätzen und bequemen Sitzmöbeln, als ruhige Lesezone fungiert und gerne von den Schülern frequentiert wird. Da der Bibliothekssaal von einer stützenfreien Deckenkonstruktion überdacht wird, ist er sehr gut überschaubar und vor allem flexibel nutzbar.



Dorfbibliothek Laas

Ausblick in die Zukunft

Es gäbe noch eine Vielzahl an gelungenen Südtiroler Bibliotheksbauten aufzuzählen. Mit den genannten Beispielen wollte ich belegen, wie sehr sich unsere Architekten mit dem Thema „Bibliotheksbau“ auseinandergesetzt haben und wie sehr auch in dieser Sparte gute moderne Baukultur ihren Niederschlag gefunden hat. Aber man wird im Bibliotheksbau nicht bei dem stehen bleiben, was man erreicht hat. Zu den vielen gelungenen Bauten werden in Kürze weitere hinzukommen. Gar einige sind schon in Planung oder im Bau. Ich denke an die neue **Stadt- und UNI-Bibliothek in Bruneck**, die sehr innovativ sein wird, nicht nur in architektonischer Hinsicht, sondern auch in dem Sinne, dass erstmals eine Stadt- und eine Universitätsbibliothek unter einem Dach vereint sind.

Ich denke weiters an die neue **Stadtbibliothek Brixen**, die, architektonisch sehr originell konzipiert, sich harmonisch in das altehrwürdige Ensemble des Hochstifts Brixen einfügen wird. Die Krönung unserer Bibliothekenlandschaft wird schließlich das neue **Bibliothekszentrum von Bozen** sein. Es wird ein Meilenstein in der Kulturentwicklung Südtirols sein und den Aufbruch in eine neue Ära des Zusammenlebens der Volksgruppen symbolisieren. Mit einem Kostenaufwand von 70 Mio. Euro wird es die größte Öffentliche Bibliothek in Südtirol sein. Hier werden die Landesbibliotheken aller drei Sprachgruppen und die **Stadtbibliothek Bozen** nicht nur unter einem Dach zusammengeführt werden, sondern sie werden zu einer einzigen Struktur verschmelzen, was keineswegs selbstverständlich ist, wenn man die bisherige wechselvolle Geschichte des Landes betrachtet.

Schulbibliothek neu denken

Ein Gang durch die Schulbibliothek von morgen

Markus Fritz, Josef Watschinger

Ich bin schon neugierig auf die Bibliothek dieser neuen Schule. Sie soll etwas Besonderes sein. Noch ehe ich das Gebäude betrete, kommen mir Zweifel: Ob ich hier wohl richtig bin? Schule sieht in meiner Erinnerung anders aus. Doch dieses Gebäude wirkt einladend. Das Eingangsportal zieht mich, einem angenehmen Sog gleich, ins Innere des Hauses. Dabei bestätigt sich, hier bin ich richtig. In der Eingangshalle – eigentlich ist es gar keine Halle, sondern vielmehr ein Raum des Ankommens – spüre ich sofort, dass hier Lebendigkeit den Ton angibt. Schnell, ohne danach zu suchen, finde ich Hinweise, die mir bei der Orientierung helfen und mir zeigen, wo ich hin muss. Am liebsten möchte ich mich hinsetzen und die Atmosphäre genießen.

Am großen LCD-Anschlagbrett finde ich schon die ersten Informationen zur Bibliothek. Die für heute Abend angekündigte Autorenlesung wäre bestimmt etwas für mich. Morgen liest derselbe Autor für die Schülerinnen und Schüler. Die ausgestellten Buchdeckel machen mich neugierig.

Morgen soll im Denkraum der Bibliothek über Sofies Welt philosophiert werden. Anmeldung ist notwendig! Vermutlich ein Angebot, das gerne angenommen wird. Ich nehme mir vor, das Angebot beim Hinausgehen noch einmal genauer zu studieren. Jetzt will ich erst einmal in die Bibliothek. Wieder kommen in mir Zweifel auf, mein Gefühl sagt mir, dass ich eigentlich schon mitten in der Bibliothek stehe und doch wieder nicht. Die Glasfronten, auf die ich zulaufe, deuten den Eingang zur Bibliothek an. Zwei Schülerinnen, die an mir vorbeischieben, lassen mich zur Seite weichen, da ich annehme, diesen beiden müsse ein Heer an Schülern folgen. Doch dem ist nicht so. Ich lasse mich erst einmal in einen der angenehmen Sessel fallen, die in kleinen Gruppen um eine Cafeteria platziert sind. Auf dem Weg zur Ausleihtheke werde ich vom Zeitschriftenangebot verführt, liegen doch die neuesten Zeitungen auf dem großen ovalen Stehtisch, einem raschen Durchblättern kann ich nicht widerstehen.



Bibliothek Amsterdam



Bibliothek Amsterdam



Bibliothek Amsterdam

doch wieder zurück. Ob Externe hier auch zugreifen können? Ich könnte doch in den nächsten Tagen auch einige meiner Bücher vorbeibringen, die ich weggeben möchte.

Ich gehe zielstrebig durch die weit geöffneten Glastüren ins Innere der Bibliothek, vorbei an Ausstellungswägen und Rollständen mit Büchern. Ich muss an kleine Geschäfte denken, die sich um eine italienische Piazza herum platzieren, und die mit mobilen Regalen, die sie täglich nach draußen bringen, ihre Geschäftsflächen zu vergrößern versuchen.

Ich suche weiter nach der Theke, hinter der die Bibliothekarin normalerweise arbeitet. Warum denke ich an eine Bibliothekarin, es könnte doch genauso gut ein Bibliothekar sein. Schon kommt eine freundliche Frau auf mich zu: „Ich bin die Bibliothekarin. Kann ich Ihnen helfen?“ „Schön ist es hier“, sage ich zur Begrüßung und stelle mich vor. „Die Aufenthaltsqualität ist etwas sehr Wichtiges für eine Schulbibliothek – es braucht eine lernfördernde Umgebung“, meint die Bibliothekarin und zeigt auf ein paar bunte und ausgefallene Sofas (wenn man diese komischen Dinger so nennen kann), die besonders anziehend wirken. „Ich bin seit dem Aufbau dieser Bibliothek mit dabei. Ich kommuniziere mit den Schülerinnen und Schülern über Facebook; die Neuerscheinungen werden auf dem ‘Biblio-Blog’ vorgestellt und kommentiert.“ Sie lacht. „Printmedien und

Etwas weiter hinten entdecke ich eine auffallende, vom vorherrschenden Design abweichende, Sitzgruppe, von der aus sich der „Marktplatz“ vor der Bibliothek gut überblicken lässt. Ich hole mir eine Tasse Kaffee und setze mich dorthin. Rechts hinter mir sitzen vier Schüler an einem runden Tisch und arbeiten – vermutlich an der Gestaltung eines Plakates. Ich möchte in ihr Gespräch hineinhören, aber daraus wird nichts. Sie flüstern. Während ich den Kaffee schlürfe, beobachte ich die Schülerinnen und Schüler. Es herrscht ein buntes Treiben, aber ohne Hektik. Einzelne tragen ein Notebook unterm Arm – ob das wohl ihr persönliches ist?

Von großen Töpfen mit üppigen Grünpflanzen etwas verdeckt stechen mir ein paar farbige Bücherkisten ins Auge, die ich mir näher ansehe. Alle Kisten tragen die Aufschrift „BOOKCROSSING“, was für eine gute Idee. Den Reiseführer, der da liegt, will ich mitnehmen, lege ihn dann aber



Wirtschaftsfachoberschule Bruneck



Öffentliche Bibliothek Eppan

elektronische Medien stehen nebeneinander und die Bibliothek stellt auch digitale Inhalte zur Verfügung: Man kann E-Book-Reader und Tablet-PCs nutzen. Die Bibliothek ermöglicht den Zugriff auf Datenbanken und Online-Ressourcen. Die Nutzer haben in der Schule und auch zu Hause Zugriff auf den Medienbestand. Die Schulbibliothek hängt im didaktischen Netz der Schule. Dort werden Dateien und Dokumente gespeichert, sodass Schüler und Lehrkräfte jederzeit und überall darauf zugreifen können. Unsere Bibliothek ist als ‘learning commons’, als Wissenskern angelegt, der auf die gesamte Schule ausstrahlt. Unsere Bibliothek hat zusätzlich sogenannte Satellitenplätze – dort befinden sich Medien zu speziellen Fachbereichen, aber auch ganz spezielle Sammlungen von Belletristik.“ „Wir haben noch eine Besonderheit“, ergänzt die Bibliothekarin freundlich, „im gesamten Schulhaus verteilt befinden sich Logenplätze zum Lesen und Schmökern. Diese geben unserem Schulhaus einen besonderen Pfiff. In den unterschiedlich gestalteten Sitzvorrichtungen sind kleine Regale integriert, als Schatzkisten für besonderen Lesestoff sozusagen.“ Ich will mehr wissen und habe schon eine weitere Frage auf den Lippen, da wendet sich die Bibliothekarin einer kleinen Schülergruppe zu, die auf sie wartet. Ein kurzes freundliches Gespräch, und die Frau holt aus einem Glaskubus, der auf einer Seite von Pflanzen umstellt ist, eine Kiste mit

Stiften heraus. Das wird wohl das Büro der Bibliothekarin sein, vermute ich und suche nach der Verbuchungstheke. Eine solche scheint es aber in dieser Bibliothek nicht zu geben. Da entdecke ich etwas: Ein Schüler zieht an einem Gerät, das ich noch nie gesehen habe, eine Magnetkarte über eine dunkle Glasscheibe. Dann hält er die zwei Bücher, die er bei sich hat, mit dem Buchrücken zur Scheibe. Ich erkenne, dass etwas aufleuchtet. Eine digitale Theke, die jeder selbst bedienen kann! Der Schüler packt die Bücher in seine Tasche und verschwindet. Ich lehne an einem besonderen Möbelstück, einer Theke mit aktuellen Medien zum „schnellen Konsum“ für Leserinnen und Leser, deren Lese- und Informationshunger gestillt werden müssen. Beinahe wie ein Fast-Food-Service, stelle ich überrascht fest.

Mittlerweile hat sich die Bibliothek ziemlich gefüllt. Die Lebendigkeit, die hier herrscht, verbunden mit einer großen Ruhe, fasziniert mich. Die räumliche Gliederung der Bibliothek wirkt verspielt und doch nehme ich in der Anordnung der Einrichtung klare Linien wahr. Es ist ein Raum, in dem gearbeitet wird: da ein paar Arbeitsplätze, eingefasst von Regalen, dort ein etwas größerer Tisch, der sich hinter Grünpflanzen versteckt und gleich hinter mir unzählige einladende Nischen, einige davon mit PCs ausgestattet. Im

Sachbuchbereich fallen mir die gut eingerichteten Einzel- und Gruppenarbeitsplätze mit Anschlüssen für Laptops und Tablet-PCs auf. Das gesamte Mobiliar scheint bewegbar zu sein. Überall wird geflüstert – wie ansteckend das ist.

Ich folge dem Hinweis „Lesehaus“ und befinde mich alsbald in einem Raum, der auf mich eine ganz besondere Anziehungskraft ausübt. Ich setze mich in einen der großen alten Sessel und schiebe die Stehlampe etwas näher an mich heran. Überhaupt ist die Beleuchtung hier sehr angenehm, ich könnte lange sitzen bleiben. Gleich nebenan befinden sich ein paar sehr modern und farbig gestaltete Lesekojoen. Diese sind alle besetzt. Sehr schwer kann ich mich der positiven Kraft dieses Raumes entziehen, doch ich muss weiter. Ich werfe einen letzten Blick auf das Lesehaus – es integriert sich unauffällig in die mit viel Gespür gestaltete Bibliothekslandschaft. An der Außenwand fällt mir ein Spruch ins Auge, der in großen Lettern



aufgemalt ist: „Mit den Füßen auf dem Boden und dem Kopf in den Wolken.“ Gleich hinter dem Lesehaus finde ich mich in einem relativ offenen Bereich wieder. Die vielen leichten und bunten Sitzwürfel, die in mehreren Halbkreisen angeordnet sind, lassen erahnen, dass hier Lesungen gemacht werden. Die große, schmutzig weiße Wand, die diesen Raum eingrenzt, bestätigt meine Vermutung. Hier haben sich die Autoren verewigt, die in dieser Bibliothek gelesen haben. Gleich daneben haben die Schülerinnen und Schüler starke Sprüche an die Wand geschrieben. Ich registriere auch den separaten Zugang zur Bibliothek mit dem pfiffig gestalteten Vorraum. Im hinteren Bereich stoße ich auf einen weiteren Raum, der mithilfe einer verschiebbaren Wand von der Bibliothek abgetrennt werden kann. Hier arbeitet eine ganze Klasse. Eine Schülergruppe präsentiert gerade ihr Arbeitsergebnis. Der Raum wirkt sachlich-technisch und ist multimedial bestens ausgestattet – ein Juwel von einem Seminarraum.

Plötzlich steht wieder die Bibliothekarin an meiner Seite. Sie führt mich hinaus auf die Leseterrasse, die zum Teil überdacht ist. Auch hier laden gemütliche Sitzvorrichtungen zum Verweilen ein. Auf den Tischen steht der Hinweis: „Hier darf auch gegessen und getrunken werden“. Das viele Holz erzeugt ein besonderes Ambiente.

Nun löchere ich die Bibliothekarin mit unzähligen Fragen. Ich hatte auf meinem Rundgang schon bemerkt, dass hier eine Expertin für Bibliotheksdidaktik am Werke ist. Überall spüre ich ihre Leidenschaft für die Sache. „Die Schülerinnen und Schüler können in allen Medien der multimedialen Schulbibliothek recherchieren: in Büchern, in Zeitschriften, im Internet. Kein anderer Lernort in der Schule bietet das. Lernen heißt vor allem: Informationen suchen und finden, Neues entdecken, neugierig werden, sich selbst Aufgaben stellen, forschen, Informationen für sich nutzbar machen und zu ‘neuem Wissen’ verarbeiten“, erklärt die Fachfrau,

„und wichtig wird in Zukunft das kooperative Lernen sein: gemeinsam an einem Thema arbeiten und den Lernprozess und die Ergebnisse gemeinsam gestalten und präsentieren, in Form von Wikis, Blogs, File-Sharing ...“, setzt sie fort. „Dazu braucht es Computer, Laptops mit entsprechender Software: Fotobearbeitungsprogramme, Software für Videoaufnahmen, ... und selbstverständlich gibt es in der Schulbibliothek auch einen Scanner. Übrigens: Hier in der Bibliothek finden auch immer wieder Sitzungen statt. Es gibt Bereiche in der Bibliothek, die vielfältig bespielt werden können.“

Ins Gespräch vertieft kommen wir zurück zum Glaskasten, dem Büro der Bibliothekarin. Sie gibt mir Informationsmaterial und meint, ich könne gerne wiederkommen. Ich danke und verneige mich, ganz intuitiv. Am großen Multitouchscreen im Eingangsbereich bleibe ich noch einmal hängen und staune darüber, was ich vorfinde: Zugriff auf OPAC, Internet, Informationen über Veranstaltungen in der Schule und Angebote der Bibliothek, Lagepläne, Übersicht über die Bereiche der Bibliothek, Fahrpläne, Besucherbefragung. Und in einer Woche soll hier eine Lesenacht zusammen mit einem raffinierten Kinoprogramm stattfinden.

Die Kunstausstellung lasse ich leider links liegen, obwohl ich Ausstellungen von Schülerinnen und Schülern gerne mag: Die Zeit drängt. Ich muss zur Bushaltestelle. Dort stelle ich fest, dass der Bus nicht auf mich gewartet hat.



Rivolta

Eine transformierbare Sitz-Liegebank mit integriertem Bücherregal für Bibliotheken oder Warteräume. Bestehend aus zwei leeren Elementen aus Naturholz, die als Regale dienen, und drei vollen Modulen, aus speziell belastbarem Schaumgummi für Komfort und Relax. Durch das Verschieben der einzelnen Elemente ergeben sich neue Sitz- oder Liegemöglichkeiten.



Wirtschaftsfachoberschule Meran



Eine neue Schulbibliothek entsteht

Von der Idee zur räumlichen Umsetzung

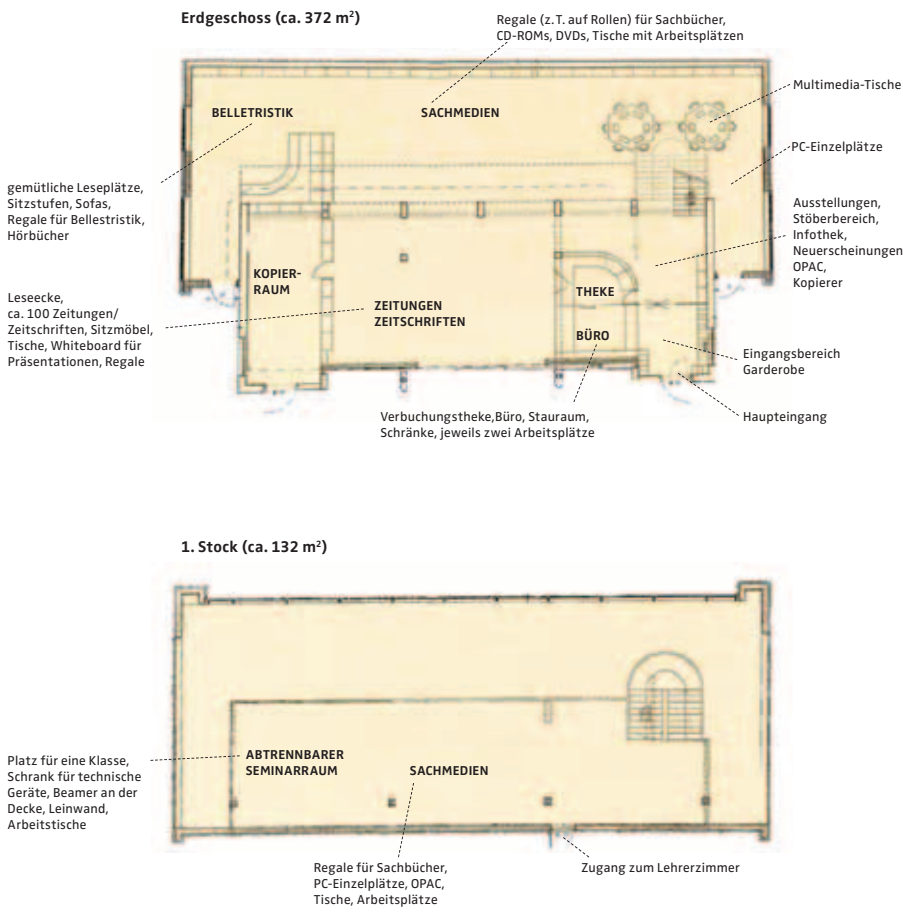
Verena Pernthaler

Die Welt verändert sich rasant. Globalisierung, weltweite Vernetzung, Informationsflut und Digitalisierung sind nur einige Stichworte, die diesen Wandel beschreiben. Auch die Art und Weise des Lernens verändern sich. Die Schule wird zunehmend zu einer „Selbstlernlandschaft“, wo die Schülerinnen und Schüler den Lernstoff nicht nur passiv aufnehmen, sondern immer stärker aktiv und eigenverantwortlich in den Unterricht eingebunden werden. Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern Grundkompetenzen zu vermitteln und sie auf ein lebenslanges und eigenständiges Lernen vorzubereiten. Ins Zentrum dieser „Selbstlernlandschaft“ rückt eine als offene und einladende Lernwerkstatt konzipierte, innovative, flexibel nutzbare und attraktiv gestaltete Schulbibliothek, die in der Vermittlung der Lese- und Medienkompetenz eine Schlüsselrolle einnimmt. Dies kann nur dann gelingen, wenn zunächst eine klare und auf die Bedürfnisse der Schulgemeinschaft zugeschnittene Zielvorstellung über die Funktion und Ausstattung der Schulbibliothek entwickelt wird und diese in einem zweiten Schritt in intensivem Dialog zwischen der Schule und dem beauftragten Architekten Schritt für Schritt umgesetzt wird.

Die Schulbaurichtlinien

Die Schulbaurichtlinien (Dekret des Landeshauptmannes Nr. 10 vom 23. Februar 2009) bilden den rechtlichen Rahmen für den Bau und die Einrichtung einer Schulbibliothek. Der Artikel 42 befasst sich mit der „multimedialen Schulbibliothek“ und enthält Vorgaben in Bezug auf die Funktion, den Bestand, die Lage und Zugänglichkeit sowie die Nutzflächen. Diese Vorgaben bilden den Ausgangspunkt für das auf die jeweilige Schule zugeschnittene Schulbibliothek-Raumprogramm. Die Schulbibliothek sollte immer als Teil der Schule, in sinnvoller Kombination mit den anderen Räumen betrachtet werden. Ideal ist die Kombination mit dem Computerarbeitsraum, der für die Recherche von digitalen Informationen, für Gruppenarbeiten oder für Präsentationen genutzt werden kann. Auch eine mobile PC-Ausstattung in Form von Laptops oder Tablet-PCs und die Internetnutzung über WLAN ist denkbar. Die räumliche Nähe zur Mensa oder zur schulinternen Cafeteria erhöht die Anziehungskraft und Attraktivität der Schulbibliothek. Günstig zur Erweiterung oder Ergänzung des Angebotes wäre es zudem, multifunktionell nutzbare Räume mit der Schulbibliothek zu kombinieren. Die Öffnung der Schulbibliothek gilt es ebenfalls zu bedenken. In kleineren Gemeinden bietet sich eine kombinierte Lösung mit der örtlichen öffentlichen Bibliothek an. Schulbibliotheken von Oberschulen oder Berufsschulen können mit ihren spezifischen Angeboten auch die Funktion einer Fachbibliothek für schulexterne Personen oder Institutionen übernehmen.

DIE BEREICHE DER SCHULBIBLIOTHEK



Die beteiligten Partner

Die Planung einer Schulbibliothek ist ein gemeinsamer Prozess von mehreren Akteuren, die unterschiedliche Aufgaben erfüllen und damit verbunden verschiedene Sichtweisen einnehmen. Alle Beteiligten arbeiten an einem gemeinsamen Ziel: Schulbibliothek als Teil der Schule, der mit medialen und räumlichen Angeboten den Lernprozess der Schülerinnen und Schüler unterstützt.

Am Planungsprozess beteiligt sind:

- › die Gemeinde bzw. die Abteilung Hochbau des Landes Südtirol, für die Finanzierung der Schulbauten zuständig
- › die Architektin oder der Architekt, mit der technischen Umsetzung und Gestaltung beauftragt
- › die Direktorin bzw. der Direktor der Schule, für die Leitung der Schule und damit für die Umsetzung der pädagogischen Leitlinien der Schule verantwortlich
- › das Bibliotheksteam der Schule (Lehrpersonen und/oder bibliothekarisches Fachpersonal), welches seine Fachkompetenz und Erfahrungen aus der Praxis einbringt und eine funktionale Lösung anstrebt

Bei der Planung mit einbezogen werden sollten außerdem:

- › die im Schulamt angesiedelte Beratungsstelle für Schularchitektur, die eine wertvolle Unterstützung im Hinblick auf pädagogische Fragestellungen leisten kann
- › das Amt für Bibliotheken und Lesen als Fachstelle; diese bringt bibliotheksfachliches Knowhow ein und nimmt häufig eine vermittelnde Rolle ein

Für alle an der Planung Beteiligten ist es wichtig, gelungene Beispiele von Schulbibliotheken ähnlicher Größenordnungen zu besichtigen und zu analysieren, um eine Zielvorstellung für das eigene Vorhaben zu bekommen. In jedem Fall gilt das Prinzip „form follows function“, in dem die Funktionalität höchste Priorität hat, auch wenn eine attraktive Gestaltung wesentlich zum Erfolg einer Schulbibliothek beiträgt.



NEUBAU GRUNDSCHULE WELSBERG
Grundriss OG2

ARCH. KLAUS HELLWEGGER

Das Raumprogramm

Grundlage für die Planung der Schulbibliothek bildet das so genannte Raumprogramm, das die Überlegungen und Vorstellungen des Bibliotheksteams und der Schule zusammenfasst und für den Architekten den Leitfaden für die Gestaltung von Raum, Einrichtung und Ausstattung der Bibliothek bildet. Das Raumprogramm sollte, ausgehend von einer kritischen Analyse des Ist-Zustandes, von Vergleichen mit gelungenen Beispielen in- und außerhalb Südtirols sowie der Berücksichtigung von bibliotheksfachlichen, pädagogischen und technischen Neuerungen erstellt werden. Es besteht aus folgenden Teilen.

A) Konzeption der Schulbibliothek

Die Konzeption beschreibt die Funktion, die Angebote, die Personalausstattung, Organisation und technische Ausstattung der Schulbibliothek unter folgenden Aspekten:

- › Zielvorstellung: Ziele und Zielgruppen, Schwerpunkte, Partner und Zusammenarbeit
- › Medienangebot: Zielbestand, Bestandsstruktur, Art und Präsentation des Medienangebotes
- › Weitere Angebote und Dienstleistungen: Einzel- und Gruppenarbeitsplätze, gemütliche Lesensichen und Aufenthaltsplätze, Medienraum, PC-Arbeitsplätze und/oder Laptops zum Ausleihen, Internet und andere digitale Angebote, Schulungen und Veranstaltungen u. Ä. m.
- › Künftige Nutzung: Öffnungszeiten, Besucherzahlen, Veranstaltungen und Schulungen
- › Personal: hauptamtliche Mitarbeiter, Lehrpersonen, sonstige Personen wie z. B. die

Bibliotheksleiterin der Öffentlichen Bibliothek bei kombinierten Lösungen

- › Organisation des Bibliotheksbetriebes: Wo wird ausgeliehen bzw. zurückgegeben? Wie oft kommen Klassen in die Bibliothek und was genau tun sie da? Wie viele Klassen können gleichzeitig arbeiten? ...
- › Technische Ausstattung: PCs für die Recherche im Katalog (OPAC), fixe oder mobile PCs zur Internetnutzung, Stromanschlüsse, Einzelplatzbeleuchtung, Selbstverbuchungsstation u. Ä. m.

B) Bereiche der Schulbibliothek

Ausgehend von der Konzeption wird die Schulbibliothek in Teilbereiche gegliedert. Diese sollten sowohl quantitativ definiert als auch qualitativ beschrieben werden. Aus der Anzahl der Medieneinheiten, der Form der Medienpräsentation, der Anzahl der Arbeits- oder Leseplätze, der Anzahl der Plätze in einem geschlossenen Raum, der Anzahl der Personalarbeitsplätze an der Verbuchungstheke oder im Büro usw. lässt sich für jeden Teilbereich der Flächenbedarf errechnen. Eine Hilfestellung für die Ermittlung desselben bietet der DIN-Fachbericht „Bau- und Nutzungsplanung von Bibliotheken und Archiven“ (Nr. 13, 2009). Die von den Schulbaurichtlinien vorgegebene Nutzfläche ist einzuhalten.



Wirtschaftsfachoberschule Bruneck



Grundschule Welsberg



Für die Mediathek "KiWi" der Wirtschaftsfachoberschule Bruneck wurden beispielsweise folgende Bereiche definiert:

- › Eingangszone (einschließlich Bereich vor der Bibliothek)
- › Ausstellungen/Stöbern/Infothek
- › Ausleihe und Rückgabe der Medien (gleichzeitig auch Infopoint)
- › Büro/Arbeitsraum
- › Archiv/Lager
- › Zeitungen und Zeitschriften
- › Belletristik (einschließlich Hörbücher, Filmmedien, Klassensätze)
- › Sachmedien
- › Geschlossener bzw. abtrennbarer Seminarraum (Platz für eine Klasse)

Die Teilbereiche sollten so angeordnet sein, dass miteinander verknüpfte Bereiche oder Themen in räumlicher Nähe untergebracht werden und die einzelnen Bereiche sich gegenseitig nicht stören. Wichtig sind außerdem Nischen und Rückzugsbereiche, wo ungestörtes Lesen und Lernen oder Arbeiten in Gruppen möglich sind. Die Positionierung der Ausleihe nahe am Eingang ermöglicht es dem Besucher, rasch eine Anlaufstelle für Informationen zu finden.

C) Vorstellungen in Bezug auf Raum, Einrichtung und Ausstattung

Auch wenn die Einrichtung und Gestaltung der Schulbibliothek in erster Linie Sache des Architekten ist, so braucht es vom Bibliotheksteam und den Experten Inputs. Denn nicht alles, was gefällt, funktioniert in der Praxis.

Als wichtige Punkte seien genannt:

- › zentrale Lage am Hauptverkehrsstrom innerhalb der Schule
- › behindertengerechter Zugang
- › flexible Möblierung: möglichst keine festen Einbauten, in manchen Bereichen Regale auf Rollen, zu größeren Einheiten kombinierbare Tische, stapelbare Stühle
- › Teilbereiche sollten erkennbar gestaltet sein: keine uniforme Einrichtung, gut verständliches Leitsystem, angenehme Farbgestaltung
- › Regale dürfen für Kinder max. 1,50 m, für Jugendliche max. 1,80 m und für Erwachsene höchstens 2,05 m hoch sein
- › eine Regaltiefe von 25 Zentimetern ist in der Regel ausreichend
- › spezielle Möbel oder Regalzubehör für die Präsentation von Nonbooks
- › genug und in Zukunft leicht erweiterbare Anschlüsse für technische Geräte

- › Boden: pflegeleicht, rutschfest, schalldämmend, im Eingangsbereich möglichst dunkel; eventuell einzelne Bereiche mit unterschiedlichen Bodenbelägen ausstatten
- › PC-Arbeitsplätze ergonomisch gestalten, kein direkter Lichteinfall auf den Monitor
- › viel Tageslicht, Sonnenschutz, Verdunkelungsmöglichkeit in bestimmten Bereichen
- › Grundbeleuchtung von mindestens 500 Lux in Bereichen, wo gelesen und gearbeitet wird, gegebenenfalls mit Leselampen bei den Arbeitsplätzen, Stehlampen in Lounge-Bereichen oder Spots ergänzen
- › angenehmes Raumklima durch adäquate Heizung/Kühlung, entsprechende Luftfeuchtigkeit

D) Der Planungsprozess

Der Bau und die Einrichtung einer Schulbibliothek erfolgen in vielen kleinen Schritten und in einem intensiven Dialog mit allen Beteiligten, in dem jeder in seiner Rolle verbleibt, aber gleichzeitig auch bereit sein muss, die Sichtweise der Partner einzunehmen und nachzuvollziehen.

Der Planungsprozess beginnt mit den **Planungsvorbereitungen**. Als erster Schritt wird der Ist-Zustand der Schulbibliothek im Kontext der gesamten Schule kritisch beleuchtet. Im Vergleich mit gelungenen Beispielen und unter Berücksichtigung von bibliotheksfachlichen, pädagogischen und technischen Neuerungen muss von Seiten der Schule eine Zielvorstellung entwickelt und ein Soll-Raumprogramm erstellt werden.

Ausgehend von diesen Vorgaben wird entweder ein Architekturwettbewerb ausgeschrieben, an dem sich mehrere Architekten beteiligen, oder aber ein Architekt direkt mit der Planung beauftragt. Das Resultat ist ein **Vorprojekt**, das auf die Erfüllung des Raumprogrammes hin zu überprüfen ist. In der Regel ist eine Reihe von Änderungen notwendig, welche dann in das **Ausführungsprojekt** eingearbeitet werden. In diesem wird die technische Umsetzung konkretisiert. Da es hier auch um die Anschlüsse geht, muss spätestens in dieser Phase eine grobe Vorstellung über die Einrichtung und technische Ausstattung der Schulbibliothek vorliegen. Zum Abschluss der Ausführungsplanung ist es wichtig, das Ausführungsprojekt nochmals eingehend zu prüfen, da erfahrungsgemäß nicht davon ausgegangen werden kann, dass der Planer im ersten Anlauf alle Änderungswünsche richtig umgesetzt hat. Im Anschluss daran können die **Bauarbeiten** beginnen. Parallel dazu erfolgt die **Einrichtungsplanung**. Es geht nun darum, die Einrichtung und technische Ausstattung im Hinblick auf die Ausschreibung genau zu planen.

Mithilfe der **Ausschreibung** werden eine oder mehrere Firmen ermittelt, die mit der Lieferung des Mobiliars und der technischen Geräte beauftragt werden. Bevor geliefert wird, ist eine **Detailabstimmung** erforderlich, bei der eventuell letzte Änderungen möglich sind. Unmittelbar nach dem Ende der Bauarbeiten werden die Einrichtung montiert, die technischen Geräte bereitgestellt. Die Schulbibliothek kann bezogen und eröffnet werden.

Eine Empfehlung am Rande: Ein **Umzug** ist keine Kleinigkeit! Für einen reibungslosen Ablauf ist eine genaue Planung während der Endphase der Bauarbeiten notwendig.



Kinder planen eine neue Schule.

Zwei Schulbibliotheken – zwei Ansätze – zwei räumliche Lösungen

Wie unterschiedlich Schulbibliotheken gebaut und eingerichtet werden, zeigen zwei besonders gelungenen Beispiele. Diese sind nicht miteinander vergleichbar, denn Zielgruppen wie Angebote und deren Einsatz bei den Lernprozessen unterscheiden sich deutlich voneinander. Der jeweilige konzeptionelle Ansatz hat zu einer völlig anderen räumlichen Gestaltung und Einrichtung geführt. Gemeinsam ist beiden Fällen jedoch, dass Schule und Bibliotheksteam sich intensiv mit der Funktion und den Angeboten der Schulbibliothek befasst haben und die inhaltlichen bzw. funktionalen Vorstellungen vom Architekten räumlich umgesetzt wurden.

Mediothek KiWi der Wirtschaftsfachoberschule Bruneck

Es handelt sich hierbei um einen eigenständigen, zweigeschossigen Baukörper mit einer Nutzfläche von rund 500 Quadratmetern, der als Anbau zur Schule realisiert wurde und über die Aula zugänglich ist. In erster Linie als multimediales Lernzentrum für die Schule und die Schulzone und in zweiter Linie als Fachbibliothek im Bereich Wirtschaft für das Pustertal konzipiert, bietet die auf einen Zielbestand von 20.000 Einheiten ausgelegte Mediothek in einem hellen und ansprechenden Ambiente ein breites Spektrum an Büchern und digitalen Medien, vielfältige Möglichkeiten zum Lesen und Lernen im Klassenverband, in Kleingruppen oder für Einzelarbeit. Betreut wird die Mediothek von einer hauptamtlichen Bibliotheksfachkraft, die eng mit den Lehrpersonen zusammenarbeitet.

Schulbibliothek der Grundschule Welsberg

Diese verlässt den geschlossenen Raum und wird zur Lernwerkstatt zwischen den Klassenräumen. Bei Bedarf können die Klassenräume zur Lernwerkstatt und damit auch zur Schulbibliothek geöffnet werden. Einblicke in die Lernwerkstatt mit integrierter Schulbibliothek sind vom Klassenraum aus jederzeit möglich. Die Lernwerkstatt ermöglicht eine multifunktionelle Nutzung durch flexibles Mobiliar, das jederzeit umgebaut werden kann.

Literatur und Links

Amt für Bibliotheken und Lesen
www.provinz.bz.it/bibliotheken („Bau & Einrichtung“ und „Schulbibliotheken“)



Kompetenzvermittlung in der Schulbibliothek

Markus Fritz

Rahmenrichtlinien und Schulbibliothek

Die Rahmenrichtlinien zur Festlegung der Curricula für die Unter- und Oberstufe sehen u. a.

- die Ausrichtung des Lernens nach Kompetenzen,
- die Individualisierung und Personalisierung des Lernens
- sowie die Veränderung des Lernbegriffs vor.

Die Bibliothek als Lernraum hat einen besonderen Stellenwert, Schülerinnen und Schüler nutzen ein vielfältiges Medienangebot.

These

Schulbibliotheken sind dann sinnvoll, wenn ihre Funktion, ihre Aufgaben und Ziele im didaktischen Konzept der Schule verankert sind und sie einen konkreten und messbaren Beitrag zur Unterrichtsentwicklung leisten. Im Mittelpunkt steht die Vermittlung von Kompetenzen.

Lesekompetenz

Im Zentrum steht in allen Schulstufen die Vermittlung der Lesekompetenz: Lesen ist Voraussetzung für erfolgreiches Lernen und für Medien- und Informationskompetenz.

- Lesetechnik (Lesefertigkeiten, Lesegeläufigkeit, Lesestrategien)
- Literarisches Lesen
- Leseanimation – Leseförderung
- Lesen als persönliche Bereicherung
- Lesen in allen Fächern

Informations- und Medienkompetenz

- Mit Suchstrategien gezielt Informationen finden, diese mithilfe einiger Kriterien bewerten, auswählen und aufbereiten.
- Autorenrechte berücksichtigen, Quellen angeben
- Recherchemodelle nutzen
- Angebote von Mediatheken, Schulbibliotheken, Öffentlichen Bibliotheken und Fachbibliotheken selbstständig nutzen.

Problemlösekompetenz

- Quellen sachgerecht erschließen
- Merkmale wissenschaftlichen Arbeitens

Lern- und Methodenkompetenz

- Methodentraining
- Lerntechniken
- Struktur- und Planungstechniken

Schlussfolgerungen

Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler brauchen flexible, attraktive Räume, die der Kompetenzvermittlung und der Individualisierung und Personalisierung des Lernens im Sinne der Rahmenrichtlinien dienlich sind und die einem veränderten Lernbegriff Rechnung tragen.

Lehrerinnen und Lehrer brauchen Schulbibliotheken, in denen sie

- Leseförderung betreiben können,
- ein vielfältiges, aktuelles Medienangebot finden,
- Unterricht gestalten und Rechercheprojekte durchführen können.

Schülerinnen und Schüler brauchen Schulbibliotheken, in denen sie

- attraktive Lektüreangebote finden,
- vielfältige Informationen in verschiedenen Medien finden,
- kompetente Beratung erhalten und
- sich gerne aufhalten.

Die Bibliothek als Teil der Lernlandschaft

Maria Hofmann, Josef Watschinger

Die Schulbibliothek in der Grundschule Welsberg hat keinen eigenen Raum. „Es ist eine diffuse Bibliothek, im Sinne von allgegenwärtig und nirgends ausschließlich“, meint Architekt Klaus Hellweger. „Dadurch entsteht die Möglichkeit, diese diffuse Präsenz in eine konkrete Situation zu verwandeln und so zu nutzen, wie der Bedarf es gerade erfordert.“

Das Grundschulgebäude von Welsberg hat die Form eines Kubus. In den Ecken des Würfels sind auf zwei Ebenen die Lernräume/Klassen gesetzt. Dazwischen befinden sich zwei geräumige Lernwerkstätten – eine für die Basisstufe, eine für die weiterführende Stufe. Die Lernwerkstätten sind hochwertige Lernräume. Die rötlichen Lärchenböden, die Wand- und Deckenverkleidungen in Holz und die großen Fenster verleihen den Räumen ein wohnliches Ambiente.

Ausgestattet sind die Lernwerkstätten mit flexiblem Mobiliar. Überall befinden sich Elemente der Bibliothek. Regale auf Rädern, mobile Bücherkisten, Sachbuch- und Themencontainer und

ebenso mobile Computerarbeitsplätze gliedern die beiden Räume. Dazwischen stehen Tische, die ebenfalls Räder haben und die – je nach Bedarf – rasch dorthin gebracht werden können, wo sie gebraucht werden. Der Arbeitsplatz ist überall. Die Schülerinnen und Schüler suchen oder gestalten sich ihre Lesenischen selbst – genauso die Einzel- bzw. Gruppenarbeitsplätze. Die Räume sind vielfältig bespielbar. So werden zum Beispiel die großen Fensterrahmen als Lesekoje genutzt und gelegentlich wird mit Regalen ein Lesehaus gebaut. Dann und wann steht auch ein Lesezelt im Raum. Wenn notwendig, wird die Lernwerkstatt zur Schreibstube – Schülerinnen und Schüler arbeiten an verschiedenen Aufträgen, recherchieren, fassen zusammen, gestalten Plakate ... und präsentieren ihre Ergebnisse. Oft laufen mehrere Arbeiten nebeneinander, ohne dass sich die Kinder gegenseitig stören.

Diese Arbeitskultur, auf die die Lehrpersonen der Schule großen Wert legen, ist schon weit gediehen.



Die Lernwerkstatt



Arbeit in der Lernwerkstatt



Arbeit mit dem Lesetagebuch



Schuhkarton-Lesen



Immer wieder werden Bücher über einen Autor oder zu einem bestimmten Thema ausgestellt. Passend dazu gibt es verschiedene Aufträge, die ein vielfältiges, gemeinsames, aber auch individuelles Arbeiten und Lernen ermöglichen.



Schüler, die Bücher ausleihen, entleihen diese selbst. Der Umgang mit der Lesepistole und dem Entlehnungsprogramm ist Teil der Einführung.

Bibliothek erobert freie Flächen

Margareth Ebner

Wo vor einigen Wochen noch eine kunterbunte Kunst-Installation die Blicke auf sich lenkte, beobachten nun vierundzwanzig wache Augenpaare ein vielfältiges Treiben.

Ein paar Schülerinnen stecken die Köpfe über einem Buch zusammen, daneben gestalten zwei andere ein Plakat, ein Schüler lehnt an einem Stehhocker, während er im Internet nach Informationen sucht, und in einer Ecke diskutieren Schülerinnen halblaut mit einer Lehrperson. Plötzlich ertönt die Schulglocke, es folgt ein allgemeiner Aufbruch, und für ein paar Minuten sind die roten Stühle und die runden Tische leer. Doch nicht lange – eine Mutter ist zur Sprechstunde gekommen und sitzt nun dem Mathematiklehrer gegenüber, am nächsten Tisch entwerfen drei Lehrerinnen eine fächerübergreifende Unterrichtseinheit und in einer Ecke ist ein Schüler, dessen Kopf sich hinter einer großen Zeitung verbirgt, in seine Lektüre vertieft.

Schon bald nach dem Einzug in das renovierte Schulgebäude begann das Bibliotheksteam über eine Erweiterung und Öffnung der Schulbibliothek nachzudenken. Die zentrale Lage und das attraktive Angebot lockten von Schuljahr zu

Schuljahr mehr Publikum in die Bibliothek, die Kapazitäten waren bald ausgelastet. Für Erweiterungsmaßnahmen bot sich der große Vorraum im Eingangsbereich der Bibliothek an. Zunächst war die Skepsis im Kollegium groß, da dort der Durchgang zu Lehrerzimmer und Sekretariat vorbeiführt. Durch geschickte Planung und Gestaltung gelang es, einen zusätzlichen attraktiven, offenen und gemütlichen Raum zu schaffen. Ein grauer Teppich grenzt den Arbeitsbereich optisch ab, die runden Tische und roten Stühle schaffen eine einladende Atmosphäre, Ausstellungsstücke aus dem Kunstunterricht beleben den Raum und sorgen für Abwechslung.



Der Vorraum ist in den Bibliotheksbetrieb integriert; endlich ist Platz für mindestens zwei Schulklassen vorhanden. Einzelne Schüler oder Schülergruppen können hier bei Bedarf arbeiten, geräuschvolle Aktivitäten stören weniger, wer gemütlich plaudern möchte, findet schnell einen Partner und wer warten muss, holt sich eine Zeitung aus der Bibliothek und vertieft sich darin. Die anfängliche Skepsis ist einer breiten Akzeptanz gewichen, niemand mehr möchte den Bibliotheksvorraum missen.

Modell „Kombinierte Bibliothek“

Markus Fritz

Für eine optimale Nutzung von Ressourcen ist es sehr sinnvoll, wenn Schule und Öffentliche Bibliothek eng zusammenarbeiten. Vor allem in kleinen Ortschaften bewährt sich das Modell der „Kombinierten Bibliothek“. Öffentliche Bibliothek und Schulbibliothek befinden sich in ein und demselben Raum und erbringen Dienstleistungen sowohl für die Allgemeinheit als auch für die Schulgemeinschaft.

Ein gelungenes Beispiel ist die Kombinierte Bibliothek in Feldthurns, die 2007 eröffnet wurde. Die Gemeinde Feldthurns hat ca. 2.700 Einwohner, die Grundschule führt neun Klassen. Sowohl die Schule als auch die Gemeinde und die Öffentliche Bibliothek waren von Anfang an in die Planung involviert. Mit dem Ergebnis sind alle zufrieden: die neue geräumige Bibliothek (312 m²) wird von der Dorfgemeinschaft rege genutzt. Diese kann die Bibliothek über einen eigenen externen Eingang betreten.

Die Schule hat einen direkten Zugang zur Bibliothek. So kann sie während der Unterrichtszeiten jederzeit genutzt werden. Die Grundschule allein hätte sich nie eine so große Schulbibliothek leisten können.

Neben den Räumlichkeiten spielen in diesem Modell auch andere Faktoren eine wichtige Rolle: die Partner koordinieren den Bestandsaufbau miteinander, Leseförderung und Elternarbeit sind ein gemeinsames Anliegen, die Schule nutzt das technische Knowhow der Bibliothek, die finanziellen und personellen Ressourcen können besser genutzt werden.



Kinderbereich in der Kombinierten Bibliothek Feldthurns

Mobile Medienbestände schaffen

Ulrich Egger

Im Hauptsitz des Sozialwissenschaftlichen, Klassischen, Sprachen- und Kunstgymnasiums Meran ist eine gut ausgestattete Schulbibliothek untergebracht, die von hauptamtlichem Bibliothekspersonal betreut wird. Das Kunstgymnasium Meran befindet sich in einer Außenstelle, die über keine eigene Schulbibliothek verfügt.

Was die Bücher und Medien des Kunstgymnasiums anbelangt, so ist geplant, dass der Grundbestand an Kunstbüchern im Hauptsitz untergebracht werden soll. Die Außenstelle soll vom Hauptsitz aus mit Büchern und Medien versorgt werden. Dort wird also den Benutzerinnen und Benutzern ein wechselnder Medienbestand zur Verfügung stehen, der sich an den im Unterricht behandelten Themen oder an den Projekten orientiert. Ergänzt werden die Medien aus der Bibliothek mit Büchern, Katalogen, Materialien u. a. aus dem Besitz der Lehrkräfte, Schüler und Schülerinnen.

Die Medien stehen also – im Sinne des „learning commons“ (siehe Beitrag von Günter Schlamp, S. 6) – dort zur Verfügung, wo sie gebraucht werden. Für das Funktionieren dieser „mobilen Bibliothek“ sind Lehrkräfte und Schülerschaft des Kunstgymnasiums verantwortlich.

Für die „mobile Bibliothek“ braucht es flexibles Mobiliar.



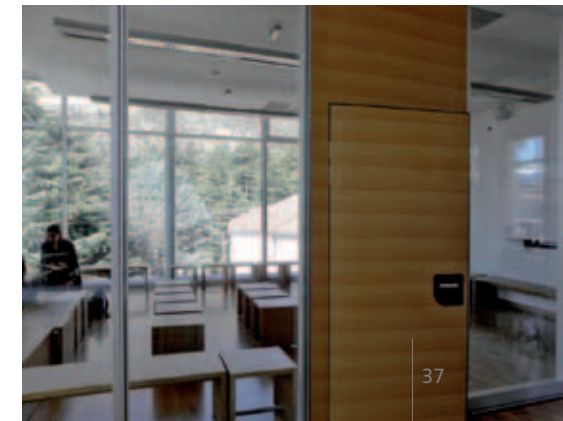
Vielseitiger Seminarraum

Sonja Gschnitzer

Die Schulbibliothek des Klassischen, Sprachen- und Kunstgymnasiums Bozen verfügt über einen Seminarraum, der mittels einer robusten, mobilen Wand, bestehend aus mehreren Glas- bzw. Massivholz-Modulen, vom übrigen Raum abgetrennt ist. Bei Bedarf, beispielsweise bei größeren Veranstaltungen oder solchen, die etwas mehr Platz zum Bewegen erfordern, lässt sich der Raum relativ schnell und mit etwas Muskelkraft öffnen. Geschlossen bietet der Seminarraum Platz für ca. 30 Personen. Er ist ausgestattet mit PC, Beamer, Leinwand, Tafel, Pinnwand und Flip-Chart. Die Holzhocker und Holzbänke kann man nach Belieben verschieben.

Dieser Raum wird auf vielfältige Art und Weise genutzt: für Filmvorführungen, Projekte und Autorenlesungen, als Lesecafé, für unterschiedliche Workshops wie zum Beispiel „Improtheater“ usw. Den Lehrpersonen verschiedener Fächer bietet er die Möglichkeit, Unterrichtseinheiten abzuhalten und somit auch die Chance, den Klassenraum zu verlassen und sich mit den Schülerinnen und Schülern in ein anderes Lernumfeld zu begeben. Manchmal halten sich auch nur einzelne Schüler im Seminarraum auf, etwa um ungestört zu lesen oder zu lernen, um sich auf Referate vorzubereiten.

Zudem wird der Raum gelegentlich für schulinterne Informationstreffen sowie für Fortbildungsveranstaltungen seitens anderer Institutionen (Schulamt ...) gebucht. Die vielfältige Verwendungsmöglichkeit spricht eindeutig für diesen Raum!



Die Seele baumeln lassen

Hilde Kofler

Bibliothek im Kindergarten

Eine Bibliothek im Kindergarten ist ein Treffpunkt für alle Mädchen und Buben und trägt zur Bildungsgerechtigkeit bei. Unabhängig von der Herkunftsfamilie werden Begegnungen mit Literatur und verschiedenen Medien möglich. Die Kinder erleben sich als lesende und sprechende, als forschende und lernende Individuen. Das Lesen und Betrachten von Büchern fördert ihre geistige und emotionale Entwicklung und macht Lust auf immer neues „Lesefutter!“ Die Bibliothek im Kindergarten leistet also wertvolle Vorarbeit für die zukünftige Benutzung Öffentlicher Bibliotheken durch die Kinder und deren Familien.

Bibliothek als Beziehungsort

Die Familien nutzen die Bibliothek, um sich Fachliteratur für Erziehungsfragen zu besorgen, aber auch um den Übertritt des eigenen Kindes von der Familie in den Kindergarten erfolgreich zu begleiten und zu bewältigen. Die Bibliothek bietet viele Anregungen und Lernangebote: Erzählen, Vorlesen und Zuhören, gemeinsames Betrachten und Lesen der Bücher, Gespräche über Bücher. So erfahren Kinder früh, dass gedruckten Texten eine Bedeutung entnommen werden kann und sie erwerben frühe „Literacy-Kompetenzen“. Die emotionalen Erfahrungen, die das Kind mit seinen Bezugspersonen im Rahmen dieser sozialen Interaktionen macht, haben neben dem Wissenserwerb einen zentralen Stellenwert. Eltern und pädagogische Fachkräfte sind Vorbilder im Umgang mit Printmedien.

Wo Bücher zu Hause sind

Der Bildungsraum lebt von funktionsgerechten und attraktiven Möbeln. Eine gemütliche und entspannende Atmosphäre erleben die Kinder durch Lesesessel, Polster sowie Lesecouch. Präsentiert werden die Bücher, Hörbücher sowie Zeitschriften mithilfe kindgerechter Regale, Kisten und Schräglagen. Die angepasste Einrichtung ermöglicht es den Kindern, selbsttätig und selbstständig auf Bücher und Medien zuzugreifen.



Kleine Impulse – große Wirkung

Spannend präsentieren

Evi Schweigkofler



Weihnachtspakete
In der Weihnachtszeit neue Bücher mithilfe einer Schleife einpacken, die Päckchen dann in der Bibliothek verteilen oder aufhängen, zum Beispiel an einer Stange oder an der Treppe, dem Handlauf entlang. Die Schülerinnen und Schüler können sich ein Buchpäckchen abschneiden. Das eingepackte Buch ist etwas Besonderes und spricht alle Bibliotheksbesucher an. Kein großer Arbeitsaufwand mit viel Effekt.

Spezielle Regale
Das Regal "For Boys only" für die Jungen, auf der Rückseite "Liebeslektüre" für die Mädchen kommt bei den Mittelschülerinnen und Mittelschülern gut an. Für die Jungen kann man sowohl Abenteuerbücher, Fantasy als auch Comics und Problembücher ausstellen. Sie finden schnell, was sie suchen. Bei den Mädchen kommt diese Ecke besonders gut an. Dieses Angebot hat sich zu unserer „Sich-Verziehen-Ecke“ entwickelt.



Bibliotipps der Woche

Greti Khuen

Unsere Schule hat seit Jänner 2012 eine digitale Informationstafel, auf der Informationen für Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler ersichtlich sind: Pläne für Vertretungsstunden, Besetzung der Spezialräume, Mitteilungen des Sekretariates bzw. der Direktion, neue Blog-Einträge auf der Schulhomepage, Nachrichten, Wetterbericht ... Dieses am Haupteingang angebrachte Newsboard in Form von zwei großen Bildschirmen nutzt die Schulbibliothek für die Bewerbung ihrer

Neuankäufe. Eine eigene Spalte ist für die „Bibliotipps der Woche“ reserviert. Zwei engagierte Schüler – einer davon ist Mitglied des Bibliotheksrates – haben das Newsboard programmiert und diese fixe Spalte für die Bibliothek eingerichtet. Das von der Bibliothekarin steuerbare Programm ermöglicht es, im Minutentakt neue Bücher und Medien vorzustellen, – jeweils drei, die sich in einer Schleife wiederholen. Die Rezensionen wechseln wöchentlich. Kurzbesprechungen, die über E-Mail an die Bibliothekarin geschickt werden können, stammen hauptsächlich von

Schülerinnen und Schülern, aber auch von Lehrpersonen, Verwaltungs- und Bibliothekspersonal. Bei mehreren Einsendungen zu einem Buch werden die Beiträge von der Bibliothekarin gesichtet und ausgewählt. Eine moderne Möglichkeit, Lust auf Bibliothek zu machen und dabei die gesamte Schulgemeinschaft mit einzuschließen.



Ein Ort, wo man sich gerne aufhält.

Die Bibliothek als Aufenthalts- und Rückzugsort gewinnt an Bedeutung. Die Bibliothek, ein Raum, der Schutz bietet und Geborgenheit vermittelt. Nischen laden zum Verweilen und „Chillen“ ein.



Leseoase in der MS Naturns



Im hinteren Teil einer Buchhandlung in Buenos Aires befindet sich ein kleines Café mit einem Lesesofa auf einem erhöhten Podest, auf welchem Lesungen stattfinden. An der weißen Wand dahinter können Autorinnen und Autoren, aber auch Besucherinnen und Besucher ihrer Kreativität freien Lauf lassen.

Auf Sitzstufen ...



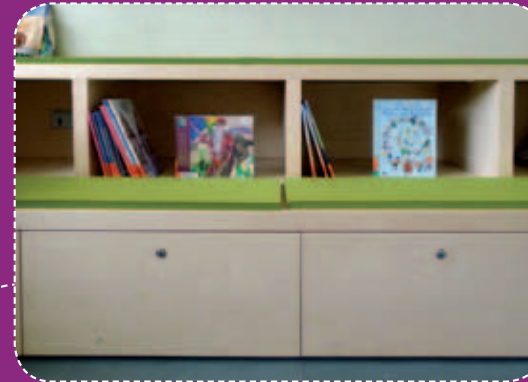
kann eine Unterrichtsstunde abgehalten werden.
Fachoberschule für Tourismus und Biotechnologie
Meran



kann man den Blick in die Natur schweifen lassen,
Grundschule Gummer



kann eine Lesestunde abgehalten werden.
Mittelschule „Oswald von Wolkenstein“, Brixen



können Bücher präsentiert werden.
Grundschule Sterzing I



kann gemeinsam gearbeitet werden.
Grundschule Sterzing I



... kann jede/jeder lesen, wie es ihr/ihm passt
Grundschule Sterzing I



... kann gemeinsam gelacht werden.
Grundschule Sterzing I

Lettere libere

Franca Eller

Il nuovo edificio del Liceo delle Scienze Umane e Artistico "G. Pascoli" permette di svolgere molte attività in modo nuovo e simpatico. Sul grande prato che lo circonda hanno luogo, fino al tardo autunno e nel corso della primavera, molte attività dei laboratori dell'ambito artistico e le "lettere libere".



Lettere astrali

Mila Delli Pizzi

La ristrutturazione e l'ampliamento della biblioteca dell'Istituto Pluricomprendivo di Brunico hanno realizzato un osservatorio astronomico, la Torretta "Galileo Galilei", collegata alla biblioteca scolastica tramite una scala di accesso diretto. Di conseguenza si è ritenuto di estrema importanza dotare la biblioteca di un apposito settore di letteratura specialistica dedicato all'astronomia, che si intende potenziare con materiali di studio che consentiranno un'importante sinergia tra area scientifica e area umanistica, dai testi di astronomia ai romanzi di Asimov, e dove studenti e docenti hanno la possibilità di sperimentare e rispondere a curiosità ed interessi scientifici.



Autorinnen und Autoren

Delli Pizzi, Mila: Collaboratrice presso l’Ufficio Educazione permanente, biblioteche ed audiovisivi della Provincia Autonoma di Bolzano
Ebner, Margareth Schulbibliothekarin am Sozialwissenschaftlichen, Klassischen, Sprachen- und Kunstgymnasium Meran
Egger, Ulrich: Künstler und Lehrer am Kunstgymnasium Meran
Eller, Franca: Bibliotecaria scolastica presso il Liceo delle Scienze Umane e Artistico „G.Pascoli” a Bolzano
Fritz, Markus: Mitarbeiter im Amt für Bibliotheken und Lesen der Südtiroler Landesverwaltung
Gschnitzer Sonja: Schulbibliothekarin am Klassischen, Sprachen- und Kunstgymnasium Bozen
Hofmann, Maria: Lehrerin an der Grundschule Welsberg
Khuen, Greti: Schulbibliothekarin am Realgymnasium Meran
Kofler, Hilde: Direktorin des Kindergartensprengels Mühlbach
March, Josef: Ressortdirektor für Bauten der Autonomen Provinz Bozen Südtirol
Oberhollenzer, Josef: Schriftsteller und Lehrer an der Mittelschule Welsberg
Pernthaler, Verena: Mitarbeiterin des Amtes für Bibliotheken und Lesen der Südtiroler Landesverwaltung
Schlamp, Günter: Mitbegründer der LAG Schulbibliotheken in Hessen, Schulleiter a. D.
Schweigkofler, Evi: Schulbibliothekarin am Schulsprengel Ritten
Watschinger, Josef: Direktor des Schulsprengels Welsberg

Fotos

S. 4: V. Pernthaler
S. 6: Fotograf: Jan Bitter - Erika Mann Grundschule 2
S. 9: Foto 1: Fotograf: Jan Bitter - Familienservice Schule Berlin
Foto 2: Entwurfscollage: Susanne Hofmann,
Architekten BDA - Heinrich Nordhoff Gesamtschule
Foto 3: Fotograf: Jan Bitter - Kita Taka-Tuka-Land
S. 10: Fotograf: Jan Bitter - Erika Mann Grundschule 2
S. 12: L. Thalheimer
S. 13: L. Thalheimer
S. 14: L. Thalheimer

S. 15: J. Eheim
S. 17: V. Pernthaler
S. 18: V. Pernthaler
S. 19: L. Thalheimer
S. 20: V. Pernthaler
S. 21: R. Di Biase; R. Pinzger
S. 25: L. Thalheimer; J. Watschinger
S. 26, 27: J. Watschinger
S. 29: N. Mertes; J. Watschinger
S. 30/31: Entwurfscollage: Susanne Hofmann,
Architekten BDA -
Heinrich Nordhoff Gesamtschule
S. 33: J. Watschinger
S. 34: M. Ebner
S. 35: M. Fritz
S. 36: J. Watschinger
S. 37: S. Gschnitzer
S. 39: H. Kofler
S. 40: E. Schweigkofler
S. 41: G. Khuen
S. 42: H.M. Gasser; K. Kuppelwieser
S. 43: M. Fritz
S. 44: M. Fritz; J. Watschinger, L. Thalheimer
S. 45: M. Fritz; M. Pahl
S. 46/47: P. Quartana
S. 47: G. Santo
S. 49: Fotograf: Jan Bitter -
Familienservice Schule Berlin



Bisher erschienene Publikationen in der Reihe:

Wege zu pädagogisch gestalteten Lehr-(Spiel-) und Lernräumen



Grundschule Welsberg
März 2011



Kindergarten Terenten
November 2012



